

Bilde wird der Vordergrund wie der Hintergrund gleichmäßig in Niedersicht gegeben, so daß der Gedanke der Tiefenentwicklung mit dem des Figurenmotivs verbunden wird, und die ganze Landschaft wie alle architektonischen Zutaten in einer relativ einheitlichen Kurve aus der Höhe des Hintergrundes nach der Tiefe des Vordergrundes mit den Figuren zugleich sich entwickelt. Die Idee der anbetenden Hingabe an das Kind umfaßt durch diese Organisation auch den sinnlichen Gesamtbestand des Bildes mit sehr interessanten Einzelbeziehungen. Alles ist eng zusammengedrückt in dem Bilde, der Faden der Komposition darf nirgends abreißen. Man soll nicht das Gefühl des Leeren bekommen. In dem Sterzinger Altarbild (Abb. 116) ist das Motiv des weiträumigen Holzschuppens tonangebend, der ganz vorne aus der Bildebene und ihrer Grenze nach der Tiefe sich entwickelt, wobei die beiden „handelnden“ Hauptpersonen förmlich in die perspektivisch sich verkürzenden Raummotive eingebaut sind. Hierbei ist aber für die um die Madonnenfigur herum gruppierten Wände ein bedeutend weiter nach links in der Bewegungsrichtung der Madonna entsprechend liegender Augenpunkt angenommen, ebenso wie für die Steinpodeste des Eckpfostens rechts vorne, der entsprechend der Dreiviertelprofilansicht der Figuren übereck gestellt, also nach der Tiefe gerückt ist (auch die Strebe wird in Verkürzung gesehen), was eine Schrägstellung des jedoch nur horizontal verlaufenden oberen Querbalkens nach sich hätte ziehen müssen. Trotzdem also so offensichtlich bereits der leere Raum in seiner autonomen Struktur im Vordergrund des künstlerischen Interesses steht und trotz der rationalistischen Konstruktionstendenzen vermag sich der Künstler von dem traditionellen Idealismus im Raumaufbau nicht loszulösen, der teilweise noch durch das Figurenmotiv bestimmt wird. Ein Stich des Meisters E. S. läßt ähnliche Grundsätze erkennen (Abb. S. 120, Nr. 135). Man darf natürlich nicht von einem dogmatischen Standpunkt aus urteilen, wie dies in einem kunsthistorischen Buche zu lesen ist, „daß es dem Meister auch jetzt noch nicht möglich ist, ein so einfaches Ding wie ein rechtwinkliges Gartentor perspektivisch richtig darzustellen“. Es handelt sich eben nicht nur um ein „Gartentor“, sondern um die Sichtbarmachung seiner Erscheinungsbeziehung zu denen der verschiedenen Raummotive. Der untere Teil der Türe ergibt sich durch die Einordnung in den sich nach vorne öffnenden Raum, der obere Teil erhält seine Gestalt durch seine Beziehung zu dem landschaftlichen Außenraum, so daß der Gedanke des Hereinkommens des Dieners von draußen nach Innen seine sichtbare Gestalt in der Form des Tores erhält. Die spätere Zeit hat sich solche allgemeine Gestaltungsprinzipien erst zum Teil wieder erwerben müssen. Übrigens ist zu bemerken, daß der Körper des Kindes in Ähnlichkeitsbeziehungen zu den perspektivischen Fluchtlinien rechts neben die Madonna zu liegen gekommen ist, die so in Wirklichkeit nur die leeren Windeln anbetet.

In der Geburt Christi des Wolfgangs-Altars von Michael Pacher (Abb. 117) laufen die sämtlichen Tiefenkonturen in einem Augenpunkt zusammen, wobei auch der perspektivische Horizont mit dem des Bildes annähernd zusammenfällt. Daß es sich natürlich noch um keine moderne perspektivische Konstruktion handelt, ist selbstverständlich, denn abgesehen von der Lage des Augenpunktes sind diese und der Fluchtpunkt hier ein und dasselbe. Zu bemerken ist aber, daß alle figürlichen Teile mit in die perspektivische Konstruktion einbezogen sind. Das Kind liegt achsenrecht in einer Fluchtlinie, der Unterarm der Madonna im Horizont, der Rückenkontur der Madonna parallel zur Hauptfluchtlinie des Baldachins usw. Es treten mithin hier die unsichtbaren Konstruktionslinien als bestimmendes Motiv des Sichtbaren auf, demgegenüber aber die Erscheinungsrelationen der Bildeinzelheiten notwendig zu kurz kommen mußten. Die Silhouette der Madonna steht beispielsweise nicht mehr in einer Erscheinungsbeziehung zu den Balkenmotiven ihrer Umgebung.



Abb. 116. Hans Multscher, Anbetung des Kindes, Sterzing, Rathaus (zwischen 1456 und 1458).